

Zeitschrift: Mitteilungsblatt / Keramik-Freunde der Schweiz = Revue des Amis Suisses de la Céramique = Rivista degli Amici Svizzeri della Ceramica

Herausgeber: Keramik-Freunde der Schweiz

Band: - (2014)

Heft: 128

Artikel: Biblische Bilder an schweizerischen Kachelöfen : eine keramische Bilderbibel

Autor: Früh, Margrit

Kapitel: Die Umrahmung der Bilder

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-514030>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DIE UMRAHMUNG DER BILDER

Auch wenn die Bibelbilder hier grösstenteils als Einzeldarstellung betrachtet werden, darf man nicht vergessen, dass sie in Erfüllung ihrer eigentlichen Aufgabe als Teil eines Ofens immer von weiteren Kacheln umgeben waren, und zwar auf allen Seiten. Zwischen den Füll- und den Frieskacheln oben oder unten bildet fast immer ein Stab ein Zwischenglied, bemalt in weitaus den meisten Fällen mit einem schräglaufenden Bandmuster. Auch wo oben oder unten direkt ein Gesims anschliesst, bildet ein Stabelement die unmittelbare Nachbarschaft zur Füllkachel. Seitlich besteht die Nachbarschaft in je einer Lisene, welche um die Blattdicke vorsteht und dadurch (wie auch der Stab) die Fuge zwischen den Kacheln verdeckt. Dies alles gilt für die Turmöfen, die für Bibelprogramme beliebteste Form. Anders bei Öfen der späteren Zeit, wo die kleinen Füllkacheln Kachel an Kachel in versetzten Reihen zur Fläche gefügt sind, durch gerundete Kacheln meist sogar ohne Ecklisenen um die Ecke geführt.

Bei den Hauptkacheln mit vorstehenden Nachbarkacheln könnte man diese Nebenkacheln gewissermassen als natürliche Umrahmung betrachten. Da die Lisenen ihrerseits meist ein eigenes Thema abhandeln, bestand offenbar dennoch fast immer das Bedürfnis, das Bild weitergehend mit einer eigenen Umrahmung einzufassen. So wurden bis weit ins 18. Jahrhundert hinein die Füllkacheln mit einem vertieften Spiegel geformt, meist in der oben und unten ausgebuchteten Zweipassform. Die dadurch entstehende leicht vorstehende Umrahmung bot sich natürlich für eine ornamentale Bemalung an, die sich im Lauf der Jahre dem jeweiligen Zeitgeschmack anpasste.

Wie sich die Umrahmung bei den frühesten Beispielen gestaltete, lässt sich nur teilweise feststellen. Bei den Südtiroler Öfen um 1550 stehen je zwei flache Füllkacheln übereinander zwischen den Lisenen und sind höchstens durch einen schmalen gemalten Streifen eingefasst. Am Ofen in Lindau von 1553 (*Ofen 1*) bildete offenbar auf allen Seiten ein schmales gemaltes Ornamentband die äussere Begrenzung der Bilder. Ähnlich ist es am Ofen in Stans 1599 (*Ofen 5*), wo ebenfalls je zwei Füllkacheln ohne plastisches Zwischenglied übereinander stehen und rund um jedes Bild eine Begrenzungslinie einen schmalen Rahmen mit eingezogenen Ecken entstehen lässt, die mittleren Ecken noch durch eine gelbe Kugelform hervorgehoben.

Die oben rund begrenzten Füllkacheln des Ofenrests aus Breitenlandenberg 1574/75 (*Ofen 3*) hingegen müssen

von einer plastischen Rahmenkachel umgeben gewesen sein. Wie bei grossformatigen grün glasierten Reliefkacheln konnten bei dieser Produktionsart Rahmen und Füllung separat geformt und glasiert bzw. bemalt werden (vgl. *Öfen 7 Luzern, Ofen 9 Landesmuseum und Ofen 11 Landesmuseum, alle frühes 17. Jahrhundert*).

Im ersten Drittel des 17. Jahrhunderts liebte man dann überaus kräftige Umrahmungen. Ein typisches Beispiel ist der Ofen in Elgg 1607 (*Ofen 6*). Hier bilden schon die grün glasierten Reliefkacheln einen starken farblichen Akzent, und die Bilder auf den Füllkacheln und den kleinen Frieskacheln unter dem Kranz sind dazu mit einer dunkelblauen Umrahmung eingefasst. Ähnliches gilt für den vollständig bunt bemalten Ofen in Luzern um 1610 (*Ofen 7*), doch sind hier die Umrahmungen nicht einfarbig, sondern blau in blau mit Ornamenten bemalt. Bei weiteren Kachelserien nehmen die Rahmen die Farbigkeit der Bilder auf und setzen sich dadurch etwas weniger von ihnen ab. (*Abb. 41*)



Abb. 41 Verkündigung an Maria (NT 2), um 1620. Hans Caspar Erhart, Winterthur, zugeschrieben. Schweiz. Landesmuseum Zürich. Inv. Nr. IN 6854



Abb. 42 Joseph und Potiphars Frau (AT 47) um 1690. Winterthurer Kachel. Schweiz. Landesmuseum Zürich. Inv. Nr. IN 103.55e

Bei den meisten frühen Beispielen sind die Umrahmungen deutlich architektonisch aufgefasst, als arkadenförmiges Portal mit seitlichen Pilastern, die von einem Kapitell abgeschlossen werden und den Bogen stützen. Die Form des Bogenportals wird neben anderen Formen noch bis ins dritte Viertel des 17. Jahrhunderts gepflegt. Wie ein reich gegliedertes Renaissancegebäude präsentiert sich der Ofenrest in Amsterdam (*Ofen 13, um 1645*). Daneben verschwanden die glatten Füllkacheln nicht vollständig; sie wurden mit gemaltem Beschlagwerk umrahmt (*Ofen 12, Zürich Landesmuseum, um 1630*) oder von farbigen Linien eingefasst (*Ofen 16, Lenzburg, 1665*).

Um die Mitte des 17. Jahrhunderts begann die lange Laufbahn des Zweipass-Spiegels, der von den meisten Manufakturen übernommen wurde. Gleichsam den Übergang markiert der Ofen in Näfels 1646 (*Ofen 14*), dessen Füll-

kacheln teilweise als Arkaden, teilweise als Zweipass-Spiegel geformt, vom Maler aber beide deutlich als Pilasterarchitektur gestaltet sind. Fast durchgehend wird sonst der Zweipass-Spiegel nicht als Architektur, sondern als Bilderrahmen aufgefasst, der ornamental bemalt wird. Durch die eingezogenen Bögen ergeben sich insbesondere vier Zwickel, die mit etwas grösseren Ornamenten bemalt werden konnten. Besonders beliebt und langlebig war das Dreiblatt, das die Zwickelform gut ausfüllt und meist weiss auf blauen Untergrund gesetzt wurde. Die Enden der Zwickel sind oft eingerollt, die Mitte der Schmalseiten oben und unten durch eine gelbe Kugelform betont. Die Kehle der Vertiefung ist fast immer gelb ausgezogen. So ist Bild für Bild von einem gemalten Rahmen eingefasst. Dort, wo kurze Überschriften das Bild erläutern sollten, wurden diese gern in gemalte Kartuschen am oberen Bogenrand des Rahmens angebracht. (*Abb. 42*)



Abb. 43 Zwei Ofenkacheln, 2. H. 18. Jh. David Sulzer, Winterthur, zugeschrieben. Abrahams Knecht und Rebekka am Brunnen (AT 29). Simson und der Löwe (AT 100). Schweiz. Landesmuseum Zürich. Inv. Nr. IN 72/HA 3327, 3328

Die Steckborner Hafner übernahmen das Dekorationssystem, führten aber auch den ebenfalls vertieften rechteckigen Spiegel mit eingezogenen Ecken ein (vgl. *Öfen Ofen 65 Bischofszell, 66 Warth, 72 Chur*). Auch bei den Zweipassformen verschwand im Allgemeinen gegen Mitte des 18. Jahrhunderts das Dreiblatt in den Zwickeln und machte barocken Rankenornamenten Platz. (Abb. 43)

Ähnliche Zwickelgestaltung wie an Steckborner Produkten findet sich auch an den Zürcher Öfen, wenn sie nicht wieder glatte Kacheln ohne Rahmen bevorzugten, wie dies auch die übrigen Produktionsstätten taten. Dabei begrenzten nun keine gemalten Rahmen mehr das Bild. Die ohnehin mehr Raum einnehmenden Landschaftshintergründe der Bilder können sich so gleichsam noch weiter ausdehnen und wirken unbegrenzt wie der Ausblick

aus einem Fenster (den Fensterrahmen bilden die Lisenen, Frieskacheln und Gesimse). Solche Bilder tragen zum grosszügigen und eleganten Aussehen der Öfen als Ganzes bei. Die Umrahmung der Kacheln am Ofen im Burgerhospital Bern (*Ofen 64*) ist gleichsam eine verspielte, vielfach fassonierte und ausgezierte Variante des Zweipassspiegels samt Kartusche mit der Bibelstelle.

Die kleinen, aneinander gesetzten Füllkacheln der Westschweizer und der späten Berner Öfen hingegen benötigten einen gemalten Rahmen. Dieser nahm entweder alte Rahmenformen wie Zweipass oder eingezogene Ecken auf, die bisweilen von weiteren Ornamenten begleitet werden. Dieser eigentliche Rahmen übernimmt die Farben des Bildes – zart bunt oder blau – und wirkt weniger streng als der vertiefte Rahmen. Auf den Freiburger Öfen bildet der

Rahmen ein feines umlaufendes Ornamentband, das auch gegen das Bild ausgreifen kann und so gleichsam mit ihm verschmilzt (*Abb. 44*). Auf dem Berner Ofen (*Ofen 67*) allerdings sind die Umrahmungen als kräftiges Rankenwerk um einen schmalen, fassonierten Kartuschenrahmen gestaltet. Weitgehend auf die Eckzwickel beschränkt sich das Rankenwerk an den Kacheln der Neuenburger Öfen in Nidau (*Öfen 76, 77*), zudem ist zwischen den Ranken und einem schmalen Kartuschenrahmen weisser Grund freigelassen, so dass die Gesamterscheinung weniger dicht wirkt.

Auch hier bildeten die Zwillingsofen des Freiburger Rathauses (*Öfen 79, 80*) einen Sonderfall. Je zwei Bibelkacheln stehen paarweise nebeneinander, dazwischen eine mit Trophäen bemalte Füllkachel. Alle Kacheln sind mit Louis XVI-Umrahmungen versehen. Am untern äussern Ende der Bibelkacheln umfasst der Rahmen ein halbiertes Medaillon, dessen andere Hälfte an der Trophäenkachel angebracht ist. An der Aussenkante der Kacheln ist ein hängendes Festonmotiv gemalt, dieses ist bei den Bibelkacheln innen halbiert, aussen hingegen ganz auf die Trophäenkachel verlegt. So ist die Platzierung der Kacheln einerseits durch ihre gewölbte Form, andererseits durch die Rahmung grösstenteils vorgegeben, und an einigen Stellen gibt das Ornament zu erkennen, dass in der heutigen Aufstellung einzelne Kacheln vertauscht sind. (*Abb. 45*)



Abb. 44 Freiburger Ofen, 1768. Bulle, Museum (*Ofen 78*)

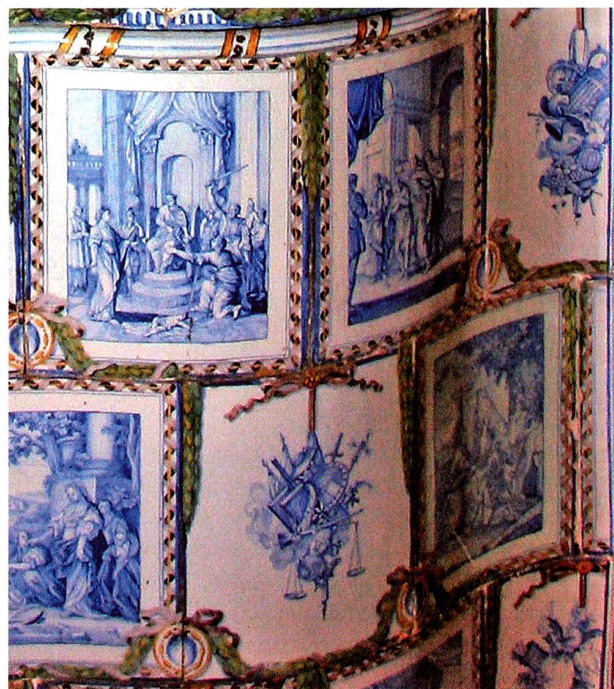


Abb. 45 Freiburger Ofen 1776. Teilansicht. Freiburg, Rathaus rechts (*Ofen 80*)